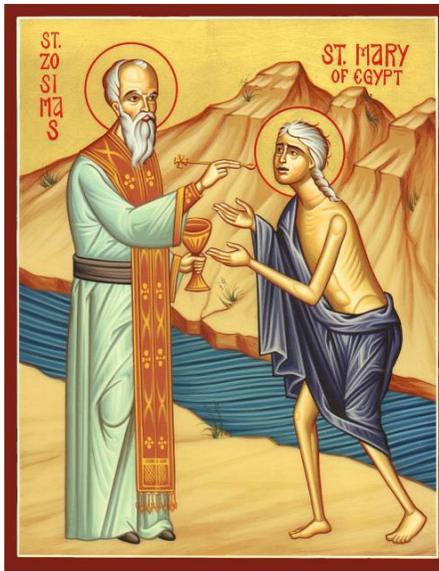


St. Andreas-Bote

der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern

April 2006



Maria von Ägypten

Der Seele Stürme und Leidenschaften des Fleisches
zerschnittest du mit dem Schwert der Enthaltung,
und die Sünden der Sinne hast du
im Schweigen der Tugendübung erstickt
und mit dem Strom deiner Tränen die ganze Wüste benetzt
und uns die Früchte der Reue hervorgebracht.
Drum, Selige, begeh'n wir dein Fest.

Doxastikon aus dem Esperinos zum 1. April

Inhalt

Christus ist auferstanden?! Autor: Theo Nikolakis, Holy Cross School of Theology	S. 3
Gottesdienste in der Salvatorkirche in deutsch	S. 5
Hirtenbrief Autor: S.H. Bartholomaios, Ökumenischer Patriarch	S. 6
Sonntag der Orthodoxie in München Autor: Prof. Dr. Konstantin Nikolakopoulos	S. 9
Ostertroparion	S. 10
Die Sonntage der Großen Fastenzeit im April Autor: Rev. George Mastrantonis	S. 11
Wechsel im Vorstand der KOKiD Quelle: Pressemitteilung der Metropole	S. 13
Die Auferweckung des Lazarus Quelle: Gott ist lebendig, Glaubensbuch der Orth. Kirche	S. 15
Die Auferstehung Quelle: Gott ist lebendig, Glaubensbuch der Orth. Kirche	S. 18
Heiligen- und Festkalender für den Monat April	S. 20
Lesungen für den Monat April	S. 22

Impressum:

Herausgeber und für den Inhalt i.S.d. Pressegesetzes verantwortlich:
Pfr. Charalampos Karadimos, Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland,
Deutschsprachige Gemeinde St. Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;
Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60;

Redaktion: G. Vlachonis, G. Wolf; Auflage 270.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85655 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: <<http://www.andreasbote.de>>

Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net;

homepage: <<http://www.salvator-kirche.de>>

Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende an:

Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland,

Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,

EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086

Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2006“

(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht).

Christus ist auferstanden?! zum Thomas-Sonntag von Theo Nicolakis

An Ostern wird von manchen Zeitschriften immer wieder die Frage gestellt: „Wer ist Jesus?“ und „Stand er von den Toten auf?“. Die Antwort auf beide Fragen findet sich im heutigen Evangelium (Joh 20,19-31). In den Tagen nach der Festnahme, der Kreuzigung und dem Tode Jesu hatten sich die Jünger versteckt, denn sie fürchteten Schwierigkeiten mit den jüdischen Behörden. Das Evangelium erzählt, dass Christus den Jüngern erschien als sie sich am Sonntagabend in einem Haus eingeschlossen hatten. Jesus, von dem die Jünger wussten, dass er gekreuzigt worden und gestorben war, stand nun lebendig unter ihnen. Als Beweis, dass wirklich Er es war und nicht ein Schwindler, zeigte Jesus den Jüngern die Wunden der Kreuzigung und die Wunde an Seiner Seite, wo ihn die Lanze durchstoßen hatte.

Es gibt jedoch ein Überraschungsmoment in dieser Geschichte: Thomas, einer der Zwölf, war nicht da gewesen als Christus den anderen zehn erschienen war. Thomas hatte den auferstandenen Christus nicht gesehen. Obwohl ihm alle Jünger erzählten, dass sie Jesus lebendig gesehen hatten – und dass Jesus ihnen erschienen war – wollte er es nicht glauben. Thomas sagte vielmehr: „Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht“ (Joh 20,25).

Das Evangelium erzählt uns, dass sich die Jünger am nächsten Sonntag wieder im Haus eingeschlossen hatten. Dieses Mal aber war Thomas dabei. Obwohl die Türen verschlossen waren, erschien Jesus wieder den Jüngern. Dieses Mal rief er Thomas zu sich und mahnte ihn sich die Narben Seiner Kreuzigung anzusehen, mit dem Finger die Wundmale an den Händen zu berühren und die Hand auf Seine Seite zu legen. Als Thomas Christus sah, rief er: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20,28).

Heute, am 2. Sonntag nach der Auferstehung, gedenkt die Kirche der Berührung des Thomas und seines folgenden Bekenntnisses zu Christus als Herrn und Gott. Heute antwortet die ganze Kirche auf die Fragen: „Wer war Jesus?“ und „Stand er wirklich von den Toten auf?“

Der Hl. Paulus stellte in seinem ersten Brief an die Korinther fest: „Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos. ... Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos, und ihr seid immer noch in euren Sünden“ (1Kor 15,14.17). Er sagt auch: wenn Christus nicht auferweckt wurde, dann sind die Christen „erbärmlicher daran als alle anderen Menschen“. Wir sind vor allen anderen zu bedauern, denn wir sind Toren.

Aber wir Christen sind keine Toren, wir sind nicht zu bedauern, denn Christus ist wahrhaft auferweckt worden. Wie der Hl. Paulus verkündet: „Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen. Da nämlich durch einen Menschen der Tod gekommen ist, kommt durch einen Menschen auch die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1Kor 15,20-22). Die Jünger haben Jesus nicht nur gesehen, Er war keine Erfindung ihrer Phantasie. Vielmehr sahen sie Ihn, sprachen und aßen mit Ihm, berührten Ihn und bekannten den auferstandenen Christus. Der Hl. Johannes der Evangelist verkündete dies, als er in seinem ersten Brief schrieb: „Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben, das verkünden wir: das Wort des Lebens“ (1Joh 1,1). Christus ist wirklich von den Toten auferstanden. Durch seine Auferstehung besiegte Christus den Feind – den Tod selbst – so dass wir, die wir an Christus glauben, mit Ihm auch auferweckt werden können zu neuem Leben.

Das Leben Jesu, Seine Wunder und vor allem Seine Auferstehung werden heute von Skeptikern angegriffen. Wir dürfen uns nicht durch diese unbegründete Kritik am christlichen Glauben von unserer Beharrlichkeit abhalten lassen. Der christliche Glaube ist genau das – ein Glaube. Er gründet nicht ausschließlich auf der statischen Geschichtlichkeit einer abstrakten Person, sondern auf der lebendigen Beziehung zum lebendigen Gott. Um verstanden zu werden muss der christliche Glaube in seiner Beziehung gelebt und erfahren werden. Jeder von uns muss wissen an wen wir glauben.

Wenn einer an der Auferstehung zweifelt, soll er die Zweifel beiseite legen und wieder Mut fassen, denn Christus ist wirklich von den Toten auferstanden. Durch das Zeugnis der Jünger, durch den Hl. Thomas, der den auferstandenen Christus sah und berührte, und durch unsere eigene Erfahrung des gleichen auferstandenen Christus durch unseren Glauben, können wir sicher sein, dass Christus wahrhaft von den Toten auferstanden ist.

Indem wir eine lebendige Beziehung zu Christus pflegen, können wir uns der gleichen Erfahrung erfreuen. Wenn wir dem auferstandenen Christus erlauben, uns aus den Tiefen der Sünde und all ihrer Ausdrucksformen – Hass, Eifersucht, Unmoral, Tratsch, Lüge, Betrug – herauszuziehen, dann können auch wir auferweckt werden mit Christus in ein erneuertes Leben.

Denken wir deshalb ab jetzt bis Pfingsten an den Ruf und den Gruß und verkünden wir ihn. Jesus Christus ist von den Toten auferstanden und durch Seine Auferstehung hat er Sich als vollkommen menschlich und vollkommen göttlich offenbart. Verkündet mit Vertrauen und Freude: „**Christus ist auferstanden!**“ Und antwortet mit Überzeugung: „**Er ist wahrhaft auferstanden!**“

<http://www.goarch.org/en/resources/sermons>



Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche auch in deutscher Sprache gefeiert; jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.



- 2. April 2006, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (griechisch/deutsch)
- 8. April 2006, Samstag, 18.00 Uhr Vesper (gr.)
ca. 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)
- 7. Mai 2006, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (griechisch/deutsch)
- 20. Mai 2006, Samstag, 18.00 Uhr Vesper (gr.)
ca. 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)

An anderen Sonntagen um 9.00 Uhr Orthros und um ca. 10.30 Uhr Göttliche Liturgie in griechischer Sprache (s. jeweils aktuelles Programm).

Nächste Katechese in deutscher Sprache am 2. Sonntag im April (9.4.06) um 16 h im Gemeindezentrum, Ungererstr. 131; Thema: Große Woche

An allen Sonntagen können Sie in München auch in den u.g. Kirchen um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern:

- Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,
- Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.

Pfarrbüro: Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.
Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 24 24 36 60

Sprechstunden: Pfr. Apostolos Tel. 3 61 34 45, Pfr. Ioannis Tel. 36 81 27 10

Pfr. Charalampos (gr.) Tel. (089)32 30 88 62 – Fax: (089)32 30 88 70

e-mail: pfkaradimos@gmx.de und pfkaradimos@mail.gr

Internetadresse unserer Metropole: www.orthodoxie.net,

der Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD): www.kokid.de

Andreas-Bote im internet: www.andreasbote.de;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde:**

Paul Dörr Chorleitung Tel. 089/95 57 98

Gerhard Wolf Öffentlichkeitsarbeit Tel. 08095/1217

Hirtenbrief

zum Beginn der heiligen großen vierzigtägigen österlichen Fastenzeit
+ **Bartholomaios** durch Gottes Erbarmen Erzbischof von Konstantinopel,
dem Neuen Rom, und Ökumenischer Patriarch



dem ganzen Volk der Kirche Gnade, Friede und Erbarmen von Christus, Unserem Erlöser, von uns aber Fürsprache, Segen und Vergebung.

Aus den Schriften lasst uns hören vom verlorenen Sohn, der wieder zur Besonnenheit gelangt. Seiner guten Besinnung lasset uns folgen im Glauben.
Ikos vom Herrentag des Verlorenen Sohns

In Christus geliebte Brüder und Schwestern!

Wiederum treten wir nach Gottes Wohlgefallen ein in die Zeit des Triodions, in der die heilige orthodoxe Kirche alle zur rechten Umkehr aufruft. Obwohl die Notwendigkeit der Umkehr nach der Lehre der Väter selbst für die besteht, deren Glauben und deren Tugend vollkommen sind, sind sich viele Christen nicht dessen bewusst, dass sie der rechten Umkehr bedürfen. Sie lehnen die Reue ab mit dem Argument, sie hätten keine Taten begangen, für die ihr Gewissen sie anklagte oder auf Grund deren sie das Bedürfnis empfänden, Buße zu tun.

Doch die rechte Umkehr ist ein Vorgang, der weitaus mehr bedeutet als nur das Zugeständnis derjenigen unserer Sünden und Fehler, die sich auf unsere Taten beziehen. Vielmehr bezieht sie sich in erster Linie auf unsere Gedanken und Vorstellungen, auf jene Überzeugungen und Empfindungen, aus denen unsere Taten hervorgehen. Unser Herr Jesus Christus hat uns gelehrt, dass es die Gedanken sind, die uns ebenso verunreinigen wie unsere Taten, und dass die Vollbringung des Bösen in der Vorstellung und seine Ausführung im Tun vor Gott gleichwertig sind. Die Gleichgültigkeit gegenüber dem Mitmenschen, unser Rückzug auf das „ich“, auf seine Begierden und Bedürfnisse, die Verbitterung über die Handlungen der anderen, der Mangel an Liebe, und – darüber hinaus – der Hass und die Geringschätzung des anderen, unser eigenes Überlegenheitsgefühl, Gefallsucht, Ruhmsucht, Genusssucht und Geiz formen einen Menschen, der sich deutlich von jenem Bild unterscheidet, das von der Liebe, der Demut, der Sanftmut, dem Frieden und der Versöhnung Gottes erfüllt ist. Daraus folgt, dass wir alle der rechten Umkehr bedürfen, d. h. des Wandels unserer Gesinnung und unserer Anschauungen über das Gute und das Böse. Denn wir alle unterscheiden uns grundlegend vom Bild des idealen Menschen.

Wir alle sehen die Taten der anderen und verurteilen immer wieder ihre Herzenshärte, den Mangel an zulänglicher Kenntnis der Wahrheit in vielen Belangen, ihr im Missverhältnis dazu stehendes Selbstbewusstsein, die Wahrheit zu kennen, recht zu handeln, recht zu denken und recht zu urteilen. Wir sollten uns aber fragen, ob nicht vielleicht andere auch uns in derselben Weise sehen und also nicht auch wir Veranlassung haben zu prüfen, welche Auffassungen wir ändern müssen, welche Gefühle wir reinigen müssen, welche Kenntnisse wir überprüfen, verändern und vertiefen müssen. Wenn wir uns selbst auf diese Weise erforschen, werden wir feststellen, dass wir in jeder Hinsicht unvollkommen sind und unsere Ignoranz und die übrigen geistlichen Mängel ignorieren. Die heiligen Väter erkennen darin jene Sünden, deretwegen wir uns bekehren müssen. Doch die meisten von uns können sich nicht einmal vorstellen, dass unser Unwissen, unser Vergessen, unsere Sorglosigkeit und unsere Trägheit Zustände sind, die von Normalität weit entfernt sind.

Andererseits bleibt unsere Liebe zum Nächsten und zu Gott hinter dem, was uns geboten ist, zurück und bedarf der Erneuerung. Wir bedürfen dieser rechten Umkehr, weil unsere Liebe so gering ist, und einer wirklichen Anstrengung, unsere Liebe zu allen zu mehren. Noch mehr müssen wir aus unseren Herzen Vorurteil und Anmaßung gegenüber dem Nächsten, Bitterkeit über sein Verhalten uns gegenüber, aber noch mehr Gehässigkeit und Boshaftigkeit verbannen. All das sollen wir ersetzen durch Vergebung und Versöhnung gegenüber unseren Mitmenschen, sogar gegenüber denen, die uns hassen, verfolgen und schaden, durch Gebet und wohlütiges Verhalten. Wenn wir uns fragen, bis zu welchem Maß diese Haltung der Vergebung und der Menschenliebe in unserem Herzen verwurzelt ist, werden wir gewiss erkennen, dass wir der rechten Umkehr in großem Maß bedürftig sind, weil unsere Güte unzureichend ist und wir unser Inneres von Empfindungen und Gedanken reinigen müssen, die sich dort eingenistet haben, obwohl sie unserer Identität als Christen in keiner Weise genügen.

Christus ist bereit, unsere rechte Umkehr anzunehmen und uns bei unserer geistlichen Erneuerung beizustehen. Im Himmel ist Freude über einen Sünder, der Buße tut. Ebenso erfüllt tiefe Freude, ein Gefühl der Freiheit und Erleichterung, das ganze Dasein dessen, der das, was er ist, in rechter Weise bereut und sich danach sehnt, in der Liebe zu Gott und den Menschen zu wachsen. Im Gegensatz dazu füllt sich die Seele des Menschen, der auf der Antipathie, dem Hass, der Härte und Lieblosigkeit gegenüber Gott und den Menschen beharrt, mit Schmerz und Qual. Ein solcher fügt nicht nur seinen Mitmenschen, sondern auch sich selbst Schmerzen zu, und zwar noch mehr sich selbst als den anderen. Denn die anderen, die er verletzt und denen er Schmerzen zufügt, können dadurch Trost empfangen, dass sie den Schmerz überwinden, indem sie ihn in Gebet und Frieden ihrer Herzen verwandeln. Je-

ner aber beneidet, hasst, verachtet, befeindet und – allgemein gesprochen – bekämpft seinen Mitmenschen ohne jegliche Reue für seine Empfindungen. Er durchlebt die innere Qual, die alle diese Empfindungen hervorrufen.

Aber auch der, der keine feindlichen Gedanken hegt, sondern Gott und den Mitmenschen gegenüber in Gleichgültigkeit verharrt und sich auf sich selbst zurückzieht, verfällt am Ende seines Lebens der Angst vor dem Tod, der Sinnlosigkeit seines Lebens, der Hoffnungslosigkeit und jener falschen Reue angesichts seines Lebenswandels, die ohne Hoffnung ist. Denn unausweichlich wird der Mensch mit der Wahrheit konfrontiert und genötigt, seine Auffassungen zu ändern. Unvermeidlich wird er bereuen, wenn ihm aufgeht, dass sich die Wirklichkeit nicht mit jenen Auffassungen deckt, die er bis zu diesem Moment geteilt hatte. Und wenn er durch die rechte Umkehr vorbereitet und von der Hoffnung auf Gott erfüllt war und den Weg zum Vater gegangen ist, wird er zwar vor der offenbarten Wahrheit, die er dann sehen wird, erstaunen, aber er wird, an die rechte Umkehr gewöhnt, dank ihrer Kraft seine Schritte beschleunigen und sich, wie der verlorene Sohn, in die Arme des Vaters werfen und die Liebe kosten, nach der seine Seele verlangt hat. Wenn er aber in seinem Leben den Weg der rechten Umkehr nicht gegangen ist, wird er vor der neuen Wirklichkeit, für die er sich nicht vorbereitet hat, verzweifeln, sich der Umarmung des Vaters verweigern und sich selber quälen in jenem Land der Verweigerung jener Liebe, die ihm gewährt wird. Die Welt ist unglücklicherweise voll von resignierten, hoffnungslosen und enttäuschten Menschen, die sich nicht entschließen können, den Schritt zu wagen und zum Vater heimzukehren, obwohl er sie mit offenen Armen erwartet.

Die Reue ist für jeden Menschen unausweichlich. Wenn er der Wahrheit gegenübersteht, und dieser Moment steht jedem Menschen bevor, so wird er feststellen, wie weit er in seinem Leben von ihr entfernt war. Dann wird er seinen Sinn wandeln; dann wird er bereuen. Selig wird der sein, dessen hoffnungsvolle Reue der rechten Umkehr des verlorenen Sohns folgt, denn er wird sich in den Armen des Vaters wiederfinden. Doch unglücklich wird der sein, der ohne Hoffnung die verfehlte Reue dessen nachahmt, der zwar zugab, dass er gesündigt hatte, indem er unschuldiges Blut verriet, aber weder Verzeihung erbat, noch bitterlich weinte, sondern wegging und sich erhängte.

Aus den Schriften lasst uns hören, Väter und Geschwister, vom verlorenen Sohn, und seiner rechten Umkehr lasst uns folgen. Amin.

Heilige große vierzig tägige Fastenzeit 2006

**+ Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel
Euer aller inständiger Fürbitter bei Gott**

Sonntag der Orthodoxie in München

Treffen der orth. Kirchenchöre in der serbischen Kirche

Grußwort von Prof. Dr. Konstantin Nikolakopoulos

Eminenz, ehrwürdige Väter, sehr geehrte Vertreterinnen des serbischen und des griechischen Generalkonsulats, meine sehr verehrten Damen und Herren,

auch im Namen des Studiengangs für Orthodoxe Theologie an der Universität München, der nicht nur Mitinitiator der heutigen Begegnung ist, sondern auch eine Reihe von Mitarbeitern und Studenten für die verschiedenen orthodoxen Chöre Münchens zur Verfügung gestellt hat, möchte ich Sie alle herzlich begrüßen und Ihnen eine gesegnete Fastenzeit wünschen.



Der „Sonntag der Orthodoxie“ versinnbildlicht die innere Einheit aller orthodoxer Ortskirchen aus den verschiedenen Ländern und diese Einheit will dieses gemeinsame musikalische Chortreffen und die Begegnung der orthodoxen Gemeindechöre Münchens hervorheben. Dieses seit dem 9. Jahrhundert begangene Fest drückt „die Identität und das Selbstverständnis der Orthodoxen Kirche aus und unterstreicht die Bedeutung der Ikonen als Abbilder der Heiligen“, die als Träger der göttlichen Gnade gelten. Die Ikonen, die ein gemeinsames liturgisches Gut aller orthodoxer Ortskirchen sind, bringen die Gegenwärtigkeit der himmlischen Welt, in die die Gemeinde während der Feier des Gottesdienstes eintaucht, sichtbar zum Ausdruck. Die Darstellungen der himmlischen Liturgie und der Apostelkommunion, die in der Apsis der orthodoxen Gotteshäuser ihren Platz haben, zeigen dies ganz deutlich. Alle Ikonen leben aus der einzigen göttlichen Quelle, dem in Jesus Christus geschenkten Heil, und treten damit in die Nähe des Mysteriums.

Und genau diesem Glaubensmysterium dient die liturgische Musik der Orthodoxie, die sich von jeher zusammen mit der Hymnographie für die Kommunikation zwischen Gott und Mensch einsetzt. Durch die Musik kann man einerseits die christliche Lehre und die theologischen und erlösenden Wahrheiten im Gedächtnis und im Herzen festhalten und andererseits den Glauben samt den persönlichen Gefühlen jedes Gläubigen ausdrücken.

Es wäre undenkbar, dass die Orthodoxe Theologie der Universität München bei einem solchen Ereignis ersten Ranges für die Weltorthodoxie, ein untätiger Beobachter bleiben würde. Neben den orthodoxen Gemeinden will auch die akademische orthodoxe Theologie außer ihrer wissenschaftlichen Aufgaben auch zur breiten Bekanntmachung der orthodoxen Spiritualität hier in Westeuropa bei-

tragen. Es ist nun für alle Westeuropäer keine verborgene Wahrheit mehr, dass die Orthodoxie die östliche Lunge Europas ist. Wir Orthodoxen haben hier dem westlichen Christentum aber auch der neu ostorientierten und osterweiterten Europäischen Union noch vieles zu geben. Ost- und Südosteuropa mit seiner orthodoxen Tradition könnte mit noch vielen weiteren Schätzen und Werten zur Entwicklung des gemeinsamen Hauses Europa beitragen.

Alle Orthodoxen Münchens könnten gemeinsam noch vieles hervorbringen. Der Studiengang für Orthodoxe Theologie in München, als die einzige universitäre Einrichtung solcher Art in ganz Westeuropa, braucht die Unterstützung aller orthodoxen Kirchengemeinden unserer Stadt, damit der wissenschaftliche und kirchliche Nachwuchs nicht nur mit der orthodoxen Theologie, sondern auch mit der abendländischen Theologie- und Geistesgeschichte – nicht in den nationalen Theologischen Fakultäten der orthodoxen Heimatländer, sondern hier vor Ort – vertraut gemacht wird.

Ich wünsche Ihnen nun eine spirituelle und kulturelle Bereicherung durch die musikalischen Klänge unseres heutigen Chortreffens.

Prof. Dr. Konstantin Nikolakopoulos

Vorsitzender der Orthodoxen Theologie an der LMU München

Ostertroparion - 5. Ton

Chris - - - tus ist auf - er - stan - den von den To - - ten -

durch den - - - Tod hat - - - er den Tod

zer - tre - - - - ten - - - - und de - nen in - - -

den Grä - - bern das - - Le - - - - ben ge - - schenkt - .

Die Sonntage der Großen Fastenzeit im April von Rev. George Mastrantonis

4. Fastensonntag – des Hl. Johannes Klimakos (Mk 9,17-31)

Dieser Sonntag gedenkt des Hl. Johannes vom Sinai, genannt ‚von der Leiter‘ (6. Jh.), des Autors des Buches ‚Klimax oder die Himmelleiter‘. Dieses Buch enthält 30 Kapitel, jedes Kapitel als Sprosse einer Leiter, die zu einem gläubigen und frommen Leben als Höhepunkt eines christlichen Leben führt.

Der Geist der Buße und der Verehrung Christi beherrscht das Wesen des Buches, zusammen mit den monastischen Tugenden und Lastern. Er war als Abt des Sinai-Klosters ein Asket und Autor über das geistliche Leben. Die Sprossen der Leiter, so wie sie der Hl. Johannes beschreibt, sollten von einem Christen, besonders während der Periode der Großen Fastenzeit, erklommen werden. Jeder Schritt, der zur obersten Sprosse der Leiter führt, ist ein geistlicher Höhepunkt der wahren Bedeutung eines christlichen Lebens.

5. Fastensonntag – Hl. Maria von Ägypten (Mk 10,32-45)

Dieser Sonntag gedenkt des Lebens der Hl. Maria von Ägypten, die ein leuchtendes Beispiel der Buße durch Gebet und Fasten ist. Viele Jahre sie lebte ein sündiges Leben, wurde aber zu einem christlichen Leben bekehrt. Sie ging in die Wüste um dort für viele Jahre in Gebet und Fasten ein asketisches Leben zur Buße ihres vorher sündigen Lebens zu führen, und um dort zu sterben. Das Leben der Hl. Maria zeigt beispielhaft ihre überzeugende Hinwendung zu Christus, die der Grund war für die Änderung ihres Lebens von der Sünde durch die Buße zur Heiligkeit. Ihr Verständnis von Buße erlaubte ihr nicht nur kleine Dinge in ihrem Leben zu ändern, sondern bedingte eine vollständige Änderung ihrer gesamten Haltung und ihres Denkens. Die Kirche gedenkt der Hl. Maria wegen ihrer Erkenntnis der eigenen Sünden als Beispiel dafür, wie man sich selbst von der Sklaverei und Last der Missetaten befreien kann. Diese Erkenntnis der Sünde ist für die Gläubigen wichtig als Mittel der Selbstprüfung und Vorbereitung für ein tugendsameres Leben in Erwartung der Kreuzigung und Auferstehung Christi.

Palmsonntag (Joh 12,12-18)

Dieser Sonntag gedenkt des triumphalen Einzugs Jesu Christi in Jerusalem. Das Volk von Jerusalem empfing Christus wie einen König, und nahm deshalb Palmzweige und ging Ihm entgegen um sie auf Seinen Weg zu legen. Das Volk rief im Gedenken an die prophetischen Worte des Zacharias: „Hosanna! Gepriesen sei der da kommt im Namen des Herrn, der König Israels!“ (s. Zach 9,9). Die



Feier des jüdischen Paschafestes brachte viele Juden und konvertierte Heiden nach Jerusalem. Sie hatten von den Werken und Worten Christi gehört, besonders von der Auferweckung des Lazarus. Alle diese mit Christus zusammenhängenden Ereignisse hatten für die Juden jener Zeit einen messianischen Charakter. Das irritierte die Hohenpriester und Pharisäer. Wie gewöhnlich ging Christus zum Tempel um zu beten und zu lehren. Am Abend ging er weg nach Bethanien. Die Tradition der Kirche an diesem Sonntag Palmzweige zu verteilen wiederholt, was das Volk von Jerusalem getan hat, als es Christus die Zweige auf den Weg legte, und symbolisiert seitdem für den Christen den Sieg Christi über die Macht des Bösen und des Todes.

Große und Heilige Woche

An die Periode der Großen Fastenzeit schließt sich die Große und Heilige Woche an. Jetzt nähern sich die gläubigen Christen, die durch die Große Fastenzeit mit Gebet und Fasten hindurchgegangen sind, dem Fest der Feste, um die Passion Christi und Seine Auferstehung zu feiern. Während der ganzen Fastenzeit versuchen die Gläubigen die Ideale und Gebote dieser Zeit im Lichte der Auferstehung zu leben. Deshalb beziehen sich auch die Hymnen der ganzen Fastenzeit und besonders auch der Großen Woche auf die Auferstehung Christi als dem Mittelpunkt des christlichen Glaubens. Jeder Tag der Großen Woche ist den Geschehnissen und Lehren Christi in Seiner letzten Woche auf Erden gewidmet. Die Gläubigen, die die Gottesdienste dieser Woche besuchen, sind sich bewusster ihrer Pflichten gegenüber sich selbst und ihren Nächsten, bewusster durch Fasten, Beten, Almosengeben und das Vergeben der Vergehen anderer. Mit anderen Worten, sie nehmen Tag für Tag am Geist des Evangeliums Christi teil.

Die Bedeutung der Großen Fastenzeit

An der Großen Fastenzeit vor Ostern nimmt der Christ teil um sich darauf vorzubereiten seinen Gott als Herrn und Heiland zu preisen und zu verherrlichen. Die Große Fastenzeit ist wie eine „Werkstatt“ in der der Charakter des Gläubigen geistig erhoben und gestärkt wird, in der sein Leben wieder den Prinzipien und Idealen des Evangeliums geweiht wird, in der der Glaube seinen Höhepunkt findet in der tiefen Überzeugung des Lebens, in der Gleichgültigkeit und Desinteresse in kraftvolle Taten des Glaubens und der guten Werke verwandelt werden. Die Fastenzeit ist nicht um der Fastenzeit willen da, wie das Fasten nicht um des Fastens willen gehalten wird. Aber sie ist das Mittel, durch das und für das der einzelne Gläubige sich vorbereitet um den Ruf seines Retters zu erreichen, zu erlangen und anzunehmen. Deshalb ist die Bedeutung der Großen Fastenzeit so hoch gepriesen, nicht nur von den Mönchen, die allmählich die Fastenzeit verlängerten, sondern auch von den Laien selbst, auch wenn sie nicht die ganze Zeit mitmachen. Die Große Fastenzeit ist also ei-

ne heilige Institution der Kirche, die dem einzelnen Gläubigen dazu dient, als Glied des Mystischen Leibes Christi ihr teilzunehmen, und um von Zeit zu Zeit seine Glaubensgrundlagen und Tugenden in seinem christlichen Leben zu verbessern. Die wahre Absicht des Gläubigen in der Großen Fastenzeit ist, dass ich „vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist. Das Ziel vor Augen, jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung, die Gott uns in Christus Jesus schenkt“ (Phil 3,13-14).

<http://www.goarch.org/en/ourfaith/articles/article8126.asp>



GRIECHISCH-ORTHODOXE METROPOLIE VON DEUTSCHLAND
EXARCHAT VON ZENTRALEUROPA
PRESSEMITTEILUNG
Wechsel im Vorstand der KOKiD

Berlin (11.03.2006) Heute, am Vorabend des 1. Fastensonntags, des „Sonntags der Orthodoxie“, trafen die Vertreter der Mitgliedsbistümer der Kommission der Orthodoxen Kirche (KOKiD) in Deutschland im griechischen Gemeindezentrum in Berlin-Steglitz zu einer wichtigen Sitzung zusammen, nämlich zur Neuwahl des Vorstandes der 1994 gegründeten Kommission. Diese ist der Verband aller orthodoxen Diözesen in diesem Lande, der damit die drittgrößte christliche Kirche Deutschlands mit mehr als einer Million Menschen repräsentiert und das höchste Organ bei der Zusammenarbeit aller Orthodoxen in Deutschland darstellt.

Nach 12-jähriger Amtszeit kandidierte der bisherige Vorsitzende, der inzwischen emeritierte Münsteraner Theologieprofessor Anastasios Kallis, nicht mehr. Die Versammlung dankte ihm für die geleistete Arbeit und ernannte ihm zum Ehrenvorsitzenden. An seiner Stelle wurde Metropolit Augoustinus von der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland zum neuen Vorsitzenden der KOKiD gewählt. Auch die Ämter der beiden Stellvertretenden Vorsitzenden werden jetzt von Bischöfen bekleidet, nämlich von Metropolit Serafim (Rumänische Orthodoxe Metropolie von



Deutschland, Zentral- und Nordeuropa) und Erzbischof Longin (Ständige Vertretung der Russischen Orthodoxen Kirche in Deutschland). Im Amt bestätigt



wurden der bisherige Geschäftsführer Ipodiakon Nikolaj Thon und die Schatzmeisterin Martha Rutzen.

Der neue Vorsitzende Metropolit Augoustinus wertete die Tatsache, dass drei Bischöfe bereit gewesen sind, sich für den Vorstand der KOKiD zur Verfügung zu stellen, als eine ‚klare Aufwertung‘ des Diözesanverbandes, die neue Perspektiven eröffne. Die

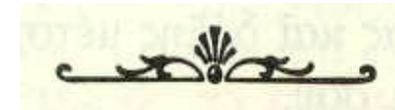


Kommission bewege sich damit weiter auf eine Bischofskonferenz der Orthodoxen Kirche in Deutschland zu. Mit der Neuwahl sei ein wichtiger neuer Abschnitt für die Intensivierung der orthodoxen Gemeinschaft in Deutschland eingeleitet worden.

Die Kommission will unter dem neuen Vorstand aber nicht nur die gesamtorthodoxe Zusammenarbeit, sondern auch die Kontakte mit den anderen Kirchen, Religionsgemeinschaften und gesellschaftlichen Einrichtungen in Deutschland noch intensivieren und auf der offiziellen Ebene festigen.

Im Anschluss an die Sitzung fand der inzwischen schon zur Tradition gewordene Empfang aus Anlass des Sonntags der Orthodoxie in der diplomatischen Vertretung eines traditionell orthodoxen Landes in Berlin statt, in diesem Jahr in der Botschaft der Russischen Föderation Unter den Linden. Hierzu hatte Botschafter Vladimir V. Kotenev geladen.

Am morgigen Sonntag der Orthodoxie feiern alle anwesenden Bischöfe gemeinsam die Göttliche Liturgie in der griechischen Kirche in Steglitz mit den orthodoxen Gläubigen der Hauptstadt.



Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland, Verband der Diözesen
Splintstr. 6 a, 44139 Dortmund; E-Mail: orthodoxe-kirche@web.de
Tel. 0231 - 189 97 95 od. 0172 - 288 99 44, Fax: 0231 - 189 97 96

Die Auferweckung des Lazarus zum Lazarus-Sonntag

In den Evangelien haben die Episoden, die der Christus-Passion vorausgehen, einen doppelten Sinn: Einerseits kündigen sie diese Passion an und bereiten sie vor, andererseits offenbaren sie die Herrlichkeit und die Allmacht des Herrn, um offensichtlich zu machen, daß er seine Passion freiwillig auf sich nimmt. Es gibt wie eine ansteigende Bewegung eine dramatische Spannung, die in der Kreuzigung gipfelt und in die Freude über seine Auferstehung ausbricht.

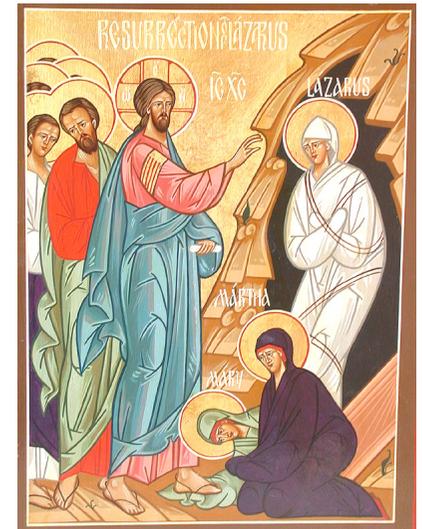
Es gab in Betanien einen kranken Mann, Lazarus. Seine Schwestern, Marta und Maria, ließen Jesus benachrichtigen, gewiß in der Hoffnung, daß er ihn heilen würde. Die Reaktion Jesu scheint merkwürdig: „Jesus liebte Marta, ihre Schwester und Lazarus“, sagt uns der heilige Johannes, aber dennoch begab er sich nicht gleich nach Betanien. Er wartete zwei Tage, bevor er sich auf den Weg machte. Den Jüngern, die seine Entscheidung nicht verstehen, verkündet er, daß Lazarus schläft und er hingeht, ihn aufzuwecken. Die Jünger folgen ihm aus Treue. Sie sind bereit, sagen sie, den Jesus feindlichen Staatsmännern Jerusalems gegenüberzustehen; Thomas akzeptiert sogar, mit Jesus zu sterben! So denken diese Männer, Christi Nahestehende, seine Getreuen, daß sie dem Tod entgegengehen; sie ahnen nicht, daß sie im Gegenteil Zeugen einer Auferweckung – erstes Zeichen der Auferstehung – sein werden.

Jesus kommt in Betanien vier Tage nach dem Tod des Lazarus an. Marta, die ihm entgegengegangen ist, sagt ihm: „Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.“ Der Schmerz scheint in ihre Worte einen Anflug des Vorwurfs zu legen. Aber sogleich verbessert sie sich: „Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben.“ Ihr Vertrauen in Christus ist durch den Tod ihres Bruders nicht erschüttert worden, ihr Glaube an das zukünftige Leben im Reich bleibt derselbe: „Ich weiß, daß er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag.“ Jesus scheint diesen Glauben ermutigen, festigen, ihn bloßlegen, von allen menschlichen Zurückhaltungen und Zwängen befreien zu wollen. Marta verstand die Auferstehung ihres Bruders nur in der Zukunft und in einer Art allgemeiner Perspektive, aber Jesus weist darauf hin, daß die Auferstehung eine schon gegenwärtige Tatsache ist, weil er selbst die Auferstehung und das Leben ist: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“

Jesus definiert sich als das Sein des Lebens und verkündet denen, die ihn hören, daß der Tod keinen Zugriff auf ihn haben kann. Seine Worte sollen seinen Jüngern ermöglichen, die Hoffnung nicht zu verlieren, wenn sie die

Zeugen seiner Passion sein werden. Aber auch wenn ihr Glaube groß ist, haben die Jünger menschliche Schwächen: Maria schluchzt, als sie vor Jesus den Tod ihres Bruders erwähnt.

Jesus, erschüttert und „innerlich erregt“, sagt uns der heilige Johannes, verlangt, sich zum Grab zu begeben, wo Lazarus seit vier Tagen ruht. Dort befiehlt er, daß man den Stein wegnimmt; Marta entgegnet: „Herr, er riecht aber schon...“ - „Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen.“ Dann, nachdem er gedankt hat, ruft er: „Lazarus, komm heraus!“, und der Verstorbene nähert sich, die Füße und die Hände mit Binden umwickelt, das Gesicht mit einem Schweißtuch verhüllt. Marta und Maria hatten, als sie nach Jesus schickten, von ihm eine Heilung erhofft: Er gibt immer mehr, als der Glaubende erhofft.



Es ist interessant festzuhalten, daß in diesem Moment der Herrlichkeit der heilige Johannes auf der Bezeugung der menschlichen Natur Christi zu bestehen scheint: *Er liebt Lazarus, er weint mit Maria, er ist innerlich erregt, er ist erschüttert, er sagt: „Wo habt ihr ihn bestattet?“* Er, der alle Dinge weiß! Diese „Schwäche“ trotz der göttlichen Allmacht und diese zwei sich widersprechenden und doch versöhnten Aspekte in Christus erfahren in der Passion und in der Auferstehung ihre Zuspitzung. Die orthodoxe Kirche antwortet uns: Alle Handlungen Christi sind *theandrisch*, d. h. gleichzeitig göttlich und menschlich; es ist der Mensch-Gott, den wir weinen sehen, es ist der Mensch-Gott, der Lazarus aus seinem Grab treten läßt. Der Chor der Gläubigen singt: „O Christus, durch dein Kommen an das Grab des Lazarus hast du für uns deine beiden Naturen bestätigt...“ Einerseits kann der Mensch in Jesus der Emotion nachgeben und sich über den Verlust eines Freundes grämen, andererseits kann Gott in Jesus dem Tod mit Autorität befehlen: „...rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Da kam der Verstorbene heraus...“

Die Kirche gedenkt der Auferweckung des Lazarus am Samstag vor dem Palmsonntag. Diese Vorwegnahme des definitiven Triumphes Christi über den Tod hilft uns, die Tatsache in Erinnerung zu behalten, daß selbst in seinem tiefsten Leiden Christus das Leben ist!

Die gemeinsame Auferstehung vor deinem Leiden bezeugend,
hast du Lazarus von den Toten auferweckt, Christus, Gott.
Daher tragen wir, so wie damals die Kinder, die Zeichen des Sieges
und rufen dir zu, dem Besieger des Todes:
Hosanna in der Höhe, gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn.

(Apolytikion zum Lazarus-Samstag bzw. Palmsonntag)

Das Evangelium des heiligen Johannes erklärt uns, wie diese Ruf-erweckung entscheidende Konsequenzen für den Fortgang der Ereignisse hatte. Nachdem sie gesehen hatten, was Jesus getan hatte, glaubten viele Juden an ihn und stieg die Zahl derer, die ihm folgten. Aber die Zahl seiner Feinde stieg auch, gruppiert um den Hohenpriester und die Pharisäer. Jesus zieht mehr und mehr Juden an. Sie folgen ihm und schenken ihren Staatsmännern immer weniger Aufmerksamkeit; diese, zerfressen von Neid, machen sich Sorgen, die überdies auch politischer Natur sind: Dieser Mann, denken sie, der sich Messias nennt und die Massen um sich versammelt, stört das Gleichgewicht des Landes; er riskiert, die Aufmerksamkeit der Römer anzuziehen, die diese Situation zum Vorwand nehmen könnten, um die heiligen Stätten und die jüdische Nation zu zerstören. Der Hohepriester Kajaphas erklärt sogar, „daß es besser ist, wenn ein einziger Mensch für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zugrunde geht“. Unfreiwillig, weil er Hohepriester jenes Jahres ist, prophezeit Kajaphas, daß Jesus sterben wird, damit sein Volk gerettet wird. Die Worte des Hohenpriesters werden ihm nur durch politisches Kalkül diktiert, aber sie bekommen im Licht der Paschaereignisse einen ganz anderen Sinn: Der Messias ist gestorben, damit die Menschen gerettet werden.

Zwei wichtige Episoden in der Folge der Ereignisse, die zur Kreuzigung führen, sind die Salbung in Betanien und der triumphale Einzug in Jerusalem. Die Evangelisten weichen in der Darstellung der Ereignisse voneinander ab: Während nach dem heiligen Johannes die Salbung in Betanien am Vortag des Einzugs in Jerusalem geschieht, verlegen der heilige Markus und der heilige Matthäus sie danach. Es ist wahrscheinlich, daß Jesus, während er in Jerusalem lehrte, sich nach Betanien begab, um dort zu schlafen. Die chronologische Ordnung der Ereignisse spielt eigentlich keine Rolle. Die Kirche feiert in ihren Gottesdiensten zunächst am Palmsonntag den Einzug Jesu in Jerusalem und dann am Mittwoch die Salbung in Betanien. 

Aus: Gott ist lebendig, ein Glaubensbuch der Orthodoxen Kirche, übersetzt von Ines Kallis, Münster 2002, S. 203 ff.



Die Auferstehung Die Zeugnisse

Die Berichte, die uns die vier Evangelisten von der Auferstehung geben, sind im Verlauf der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts geschrieben worden, d. h. zwischen den Jahren fünfzig und hundert.¹ Sie sind also das Werk der gleichen Generation, die das Ereignis erlebt hat, das der Apostel Jesu Christi und ihrer unmittelbaren Umgebung. Sie bezeugen den Glauben, der der Glaube der christlichen Gemeinschaft in Jerusalem seit den ersten Tagen seiner Existenz war.²

Der Geist, in dem die Evangelien geschrieben worden sind, wird sehr gut durch Lukas veranschaulicht, der selbst anstelle eines Prologs schreibt: „Schon viele haben es unternommen, einen Bericht über all das abzufassen, was sich unter uns ereignet und erfüllt hat. Dabei hielten sie sich an die Überlieferungen derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren. Nun habe auch ich mich entschlossen, allem von Grund auf sorgfältig nachzugehen, um es für dich... der Reihe nach aufzuschreiben“ (Lk 1,1-3).



Wie jeder ernsthafte und authentische Zeuge geben uns die Evangelisten und der heilige Paulus von der Auferstehung Zeugnisse, die, sich durchaus überschneidend und bestätigend, in zahlreichen Details voneinander abweichen. Jeder von ihnen hat in der Tat seinen eigenen Gesichtspunkt; jeder will, durch den Heiligen Geist erleuchtet, diesen oder jenen Aspekt, der ihn am meisten beeindruckt hat, mehr herausstellen. Es ist um so schwieriger, die Folge der Begebenheiten nach einer peinlich genauen chronologischen Reihenfolge zu rekonstruieren, als dieses Ereignis durch seine Natur selbst den normalen Rahmen sprengt – zeitlich und räumlich –, innerhalb dessen gewöhnlich die Ereignisse miteinander verknüpft sind und ablaufen. Die wichtigsten Begebenheiten zeigen sich indessen deutlich.

¹ Abschriften des letzten Evangeliums, das von Johannes, wurden bereits im Jahr 120 in Ägypten verteilt, wie es ein 1925 von Litzmann entdeckter Papyrus bezeugt; es handelt sich um einen Brief eines Garnisonssoldaten in Alexandria im Jahr 120, der eine Passage des Kapitels 18 des Johannes-Evangeliums, geschrieben in Ephesus in Kleinasien, zitiert.

² Dies wird z. B. bei einem Vergleich des Berichts deutlich, den der Evangelist Markus (16,6) – Schüler des Petrus, der uns dessen Lehre überliefert (der heilige Eirenaos präzisiert es) – von der Auferstehung gibt, mit dem Text des Lukas in der Apg, der die Reden des Petrus an die Einwohner von Jerusalem wiedergibt. Man findet in beiden Berichten gemeinsame Ausdrücke, offensichtlich wörtliche Zitate aus der Predigt des Petrus am Pfingsttag.

Das leere Grab

Am Tag nach dem Sabbat, ein Tag der obligatorischen Ruhe, begeben sich in der Morgendämmerung Frauen aus der Umgebung Jesu – Maria aus Magdala³, Maria, „Mutter des Jakobus“⁴, Salome⁵, Johanna⁶ und „noch andere“ – zum Grab Jesu, um gemäß der jüdischen Sitte wohlriechende Öle, d. h. für den Körper des Verstorbenen bestimmte Düfte, dorthin zu bringen.

Sie stellen fest, daß der große Stein, der den Eingang des Grabes verschloß, weggerollt worden und das Grab leer ist. Keine von ihnen sieht Jesus aus dem Grab kommen. Nur spätere Schriftstücke nicht-apostolischen Ursprungs und folglich durch die Kirche nicht anerkannt – man nennt sie die Apokryphen – beschreiben Jesus aus seinem Grab kommend. Die wahren Evangelien – die sogenannten kanonischen Evangelien – respektieren das Geheimnis der Auferstehung des Herrn, wie sie das Geheimnis seiner Geburt respektieren. Niemand weiß, wie der Herr aus seinem Grab gekommen ist, ebenso wie niemand weiß, wie Jesus von einer Jungfrau geboren werden konnte. Man weiß nur, daß, als die Frauen am Grab ankommen, sie den Stein weggerollt und das Grab leer finden. Jesus wird sich seinen Jüngern erst einige Stunden später zeigen. Eine der Frauen, die sich zum Grab begeben hatten, Maria aus Magdala (oder Maria Magdalena) – wir wissen es durch Johannes (20,1), Lukas bestätigt es uns (24,9-12) und Markus auf seine Weise (16,1) – geht sofort, Petrus und Johannes informieren, die zum Grab eilen. Johannes, der Autor des Berichts, kommt dort als erster an, da er der jüngste ist, wagt aber nicht, ins Grab zu treten, bevor er von Petrus eingeholt wird. Petrus „ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißtuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle“ (20,6-7). Darauf geht Johannes seinerseits hinein. Dann kehren die Jünger ganz nachdenklich nach Hause zurück, aber Johannes hatte schon die Wahrheit erkannt, er selbst ist es, der es uns sagt.

Die Feinde Jesu leugnen die Tatsache des leeren Grabes nicht, denn Matthäus berichtet uns, daß sie die Wachen – selbst auch Zeugen des Ereignisses – bestechen, um zu erzählen, daß der Körper Jesu von seinen Jüngern gestohlen worden sei. Diese Legende verbreitet sich so unter den Juden, auf paradoxe Weise die Wirklichkeit bestätigend. Es wäre in der Tat leichter gewesen, die Auferstehung zu bestreiten, indem man das verschlossene Grab zeigt, als eine Erklärung für das leere Grab zu finden.

Aus: Gott ist lebendig, übersetzt von Ines Kallis, Münster 2002, S. 252 ff.

³ Erwähnt durch die vier Evangelisten.

⁴ Erwähnt durch Matthäus, Markus, Lukas.

⁵ Nur von Markus erwähnt.

⁶ Nur von Lukas erwähnt.

Heiligen- und Festkalender für den Monat April

- Sa.  1. April: Gedächtnis unserer frommen Mutter Maria von Ägypten, Μαριάς ὁσίας τῆς Αἰγυπτίας
- So. †  2. April: 4. Fastensonntag (Johannes Klimakos), Basilios-Liturgie Κυριακή Δ' Νηστειῶν, Ἰωάννου συγ. τῆς Κλίμακος ὁσ. Ged. d. Hl. Titos des Wundertätigen u. der Hl. Martyrerin Theodora
- Mo.  3. Ged. unseres fr. Vaters des Bekenner Nikitas, Vorsteher des Klosters Midikon in Bithynien und des Hl. Josephs des Hymnographen
- Di.  4. April: Gedächtnis des Hl. Georgs vom Malaia-Berg, des Hl. Platon vom Studio-Kl., d. Hl. Zosimas und des Erzb. Isidor von Sevilla (636)
- Mi.  5. Gedächtnis der hll. Martyrer Claudius, Diódoros, Victor, Victorinus, Pappías, Nikiphóros u. Serapion, der hl. Theodora von Thessaloniki
- Do.  6. Großer Kanon des Hl. Andreas von Kreta; Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Eutychíos, Erzb.s von Kon/pel (+ 582)
- Fr.  7. Akathistos-Hymnos, Ὁ Ἀκάθιστος Ὑμνος, Ged. unseres fr. Vaters Georgios Bischofs von Mytilene und des hl. Martyrers Kalliopios,
- Sa.  8. Gedächtnis der Hll. Herodion, Agabos, Rufus, Asynkritos, von den 70 sowie Cölestins Papstes v. Rom
- So. †  9. April: 5. Fastensonntag (Maria von Ägypten), Κυριακή Ε' Νηστειῶν, Μαριάς ὁσίας τῆς Αἰγυπτίας, Basilios-Liturgie Ged. des hl. Martyrers Euppsychios, des hl. Martyrers und Archimandriten Vadimos und der Äbtissin Waltraud von Mons (+688)
- Mo.  10. Ged. der hll. Mart. Terentius, Afrikanus, Pompejus, Maximus, Makarios und ihrer Gefährten (unter Decius 249 – 251)
- Di.  11. Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Antipas, Bischofs von Pergamon (+ 92) und der Hl. Tryfaina von Kyzikos
- Mi.  12. April: Ged. des Hl. Basileios von Parion, der Hl. Anthousa (+801), der hll. Martyrer Deme und Protion, und des Papstes Julius von Rom
- Do.  13. April: Ged. des Hl. Martin, B.s von Rom und der hll. Mart. Theodosios und Zoilos und des hl. Hermenegild, Prinz der Goten
- Fr.  14. April: Gedächtnis der Hll. Apostel Aristarchos, Poudens und Trophimos von den 70, und des hl. Martyrers Thomais
- Sa.  15. April: Auferweckung des Lazarus, Λαζάρου Ὑψεθσις Ged. des Hl. Leonidas, Bischofs von Athen und der hll. Märtyrerinnen Anastasia und Basilissa von Rom (68),
- So. †  16. April: Palmsonntag, Κυριακή τῶν Βαΐων, Basilios-Liturgie, Gedächtnis der Hl. Martyrerinnen Agape, Eirene und Chionia, des hl. Martyrers mit den hl. Frauen Charissa, Galini, Niki und Kallia

- Mo. 17. April: Großer Montag, des ägyptischen Josef
 ✚ Μεγάλη Δευτέρα· Ἰωσήφ τοῦ Παγκάλου
- Di. 18. April: Großer Dienstag, der 10 Jungfrauen
 ✚ Μεγάλη Τρίτη· Τῶν Δέκα Παρθένων
- Mi. 19. April: Großer Mittwoch, der Salbung des Herrn mit Myron,
 ✚ Μεγάλη Τετάρτη· Της ἀλειψάσης τὸν Κύριον μύρω
- Do. 20. April: Großer Donnerstag, letztes Abendmahl, Basilios-Liturgie
 ✚ Μεγάλη Πέμπτη· Ὁ Μυστικός Δείπνος, Ἡ Ἀκολουθία τῶν Παθῶν. Великий Четвергъ Воспоминание Тайной
- Fr. 21. April: Großer Freitag, Kreuzigung und Grablegung des Herrn,
 ✚ Μεγ. Παρασκευή· Ἡ Σταύρωσις τοῦ Κυρίου καὶ ὁ Ἐπιτάφιος, Великая Пятница Воспоминание Святых спасительных Страстей Господа нашего Иисуса Христа
- Sa. 22. April: Großer Samstag des in den Hades Hinabgestiegenen;
 ✚ Basilios-Liturgie, Μέγα Σάββατον· Ἡ Θεόσωμος Ταφή καὶ ἡ εἰς Ἄδου κάθοδος τοῦ Κυρίου.
- So. † 23. April: HEILIGES OSTERFEST: Die Auferstehung des Herrn
 ΑΓΙΟΝ ΠΑΣΧΑ: Ἡ Ανάστασις τοῦ Κυρίου
 ΠΑΣΧΑ ΧΡΙΣΤΟΒΑ: Светлое Христово Воскресене
- Mo. 24. April: Montag der Lichten Woche, Δευτέρα Διακαινησίμου
 Gedächtnis des mit Siegeszeichen geschmückten hl. Großmartyrers Georg, Γεωργίου μεγαλομάρτυρος τοῦ Τροπαιοφόρου,
- Di. 25. April: Dienstag der Lichten Woche, Τρίτη Διακαινησίμου
 Gedächtnis der Hl. Rafael, Nikolaus und Irene von Lesbos (+1463)
- Mi. 26. Gedächtnis des hl. Erzmartyrers Basileios von Amasia (+332), des hl.
 ☐ Glaphyras und des hl. Asketen Justas
- Do. 27. Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Symeon Bischofs von
 Jerusalem und des hl. Demetrios von Tripoli
- Fr. 28. April: Maria, lebenspendende Quelle, τῆς Ζωοδόχου Πηγῆς
 ☐ Gedächtnis der neun Martyrer von Kyzikos (+ unter Licinius) und des hl. Martyrers Vitalis von Ravenna (+3./4.Jh.)
- Sa. 29. Gedächtnis der hl. Apostel Iason und Sosípater von den 70.
- So. † 30. April: Thomas-Sonntag, Die Berührung des Thomas
 Β' Κυριακὴ τοῦ Πασχα, τοῦ Αντίπασχα, Ἡ Ψηλάφησις τοῦ Θωμᾶ, Gedächtnis des hl. Ap. Jakobus, Sohn des Zebedäus, des hl. Bischofs Donatos, der hl. Kaiserin Hildegard (+783) und des hl. Martyrers Quirinus von Neuss (+130)

✚ strenges Fasten 🐟 Fisch erlaubt 🍷 Wein und Öl erlaubt
 🥛 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt ☐ kein Fasttag



Lesungen im April

Apostellesung		Evangelium
1. Apr.	Hebr 6,9-12	Mk 7,31-37
4. Fastensonntag; Johannes Klimakos		8. Ton; AE VIII
2. Apr.	Hebr 6,13-20	Mk 9,17-31
5. Apr.	Liturgie der Vorgeweihten Gaben	
6. Apr.	Großer Kanon	
7. Apr.	Akathistos-Hymnos	
8. Apr.	Hebr 9,1-7; abends dtspr. Liturgie	Lk 1,39-49.56
5. Fastensonntag; Maria von Ägypten		1. Ton; AE IX
9. Apr.	Hebr 9,11-14	Mk 10,32-45
12. Apr.	Liturgie der Vorgeweihten Gaben	
14. Apr.	Liturgie der Vorgeweihten Gaben	
15. Apr.	Hebr 12,28-13,8	Joh 11,1-45
Palmsonntag		abends: Beginn der Heiligen und Großen Woche
16. Apr.	Phil 4,4-9	Joh 12,1-18
17. Apr.		Mt 21,18-43, Mt 24,3-35
18. Apr.		Mt 22,15-23,39, Mt 24,36-26,2
19. Apr.		Joh 12,17-50, Mt 26,6-16
20. Apr.	1Kor 11,23-32	Lk 22,1-39; Mt 26,2-20; Joh 13,3-17; Mt 26,21-39; Lk 22,43-44; Mt 26,40-27,5
21. Apr.	1Kor 1,18-2,2	Joh 13,31-18,1, Joh 18,1-28, Mt 26,57-75, Joh 18,28-19,16, Mt 27,3-32, Mk 15,16-32, Mt 27,33-54, Lk 23,32-49, Joh 19,25-37, Mk 15,43-47, Joh 19,38-42, Mt 27,62-66.
22. Apr.	1Kor 5,6-8, Gal 3,13-14; Röm 6,3-11	Mt 27,62-66, Mt 28,1-20
Hl. Osterfest		Beginn des Pentekostarions
23. Apr.	Apg 1,1-8	Joh 1,1-17
24. Apr.	Apg 12,1-11	Joh 1,18-28
25. Apr.	Apg 2,14-21	Lk 10,16-21
26. Apr.	Apg 2,22-38	Joh 10,35-52
27. Apr.	Apg 2,38-43	Joh 3,1-15
28. Apr.	Apg 3,1-8	Joh 2,12-22
29. Apr.	Apg 3,11-16	Joh 3,22-33
2. Sonntag nach Ostern, des Thomas		AE I
30. Apr.	Apg 5,12-20	Joh 20,19-31



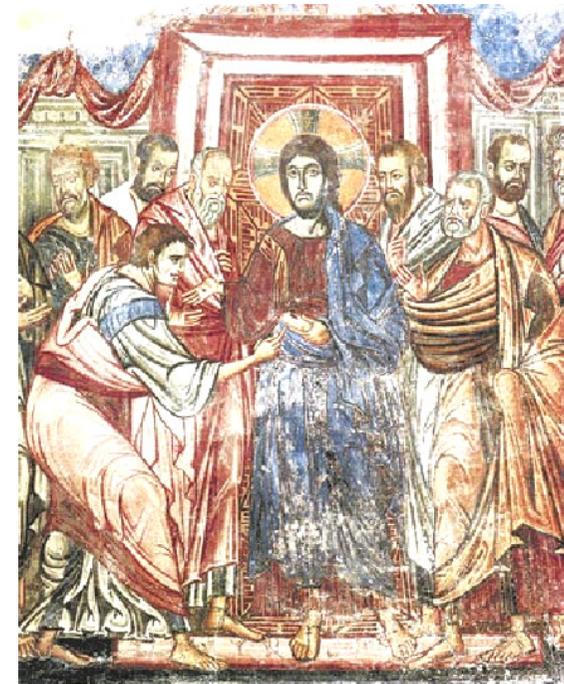


Die Auferstehung des Herrn

am 23. April

Obgleich ins Grab hinabgestiegen, Unsterblicher,
hast Du doch dem Hades die Kraft gebrochen
und bist auferstanden als Sieger, Christus, Gott,
der Du den Myrrhenträgerinnen gesagt hast: Freuet euch! Und
Deinen Aposteln Frieden geschenkt
und den Gefallenen die Auferstehung gegeben.

Aus der 9. Stunde des Ostertags



Thomas legt seinen Finger in die Wunden;
Fresko aus dem Katholikon des Klosters Blachernon in Konstantinopel; 13. Jh.

zum Thomas-Sonntag

am 30. April

„Thomas, mit der Hand berühre die Seite,“ sagt Christus,
„wohlan, auch die Male der Nägel berühre.
Im Glauben erforsche, werde gläubig, sei nicht ungläubig.“
Wie Thomas aber mit dem Finger den Herrn hat berührt,
rief laut er: „Du bist mein Gott und mein Herr.
Erbarmender, Ehre sei Dir.“

Idiomelon zur Liti